Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder bei ihrem gestrigen Besuch bei den «Schaffhauser Nachrichten». Bild Alexander Aeppli

Pfadi Romanshorn auf den Spuren der Zeitung

Die Pfadi Olymp Romanshorn ist diese Woche ins Sommerlager gestartet. Sie erlebt in Neunkirch eine ereignisreiche Zeit: Mr. Monday, Chef der «Daily Monday», der wahrscheinlich langweiligsten Zeitung der Welt, hat seit letzten Montag Hilfe erhalten, um die Verkaufszahlen wieder zu steigern.

Die Konkurrenzzeitung wurde niedergebrannt, ein Kiosk wurde überfallen, der Sohn des Chefs wird vermisst, und es wurden Hinweise auf eine mysteriöse Mafiaorganisation gefunden. An den dreckigen Fussspuren erkennt man, dass die 21 Pfadfinderinnen und Pfadfinder am Freitag in der Stadt Schaffhausen unterwegs waren.

Um herauszufinden, wie eine echte Zeitung gestaltet wird, besichtigte die Pfadi das Schaffhauser Medienhaus Meier + Cie AG Schaffhausen. Im Radio, in der Zeitungsredaktion und im Fernsehstudio durften sie hinter die Kulissen blicken. Gespannt und bereits etwas müde freut sich die Gruppe auf die nächste Woche. *(r.)*

Beeindruckt von der vielseitigen Ausbildung

Am Strickhof in Wülflingen sind am Donnerstag 23 junge Berufsleute für ihren erfolgreichen Abschluss als Tierpfleger und Tierpflegerinnen EFZ ausgezeichnet worden. Drei von ihnen kommen aus dem Kanton Schaffhausen. Erik Meier, Spartenleiter Grundausbildung am Strickhof, erinnerte daran, dass sich ein bereites Umfeld – Schule, Lehrbetrieb und Eltern – für eine gute Ausbildung engagiert hat. Erfreut zeigte er sich, dass die Grundausbildung im Tierpflegeberuf sehr gut Fuss gefasst hat. Der Präsident der Schulkommission Strickhof, Max Binder, zeigte sich dabei von der breiten und vielseitigen Ausbildung sehr beeindruckt. Er rief die jungen Berufsleute auf, mit offenen Augen und Ohren durch das Leben zu gehen.

Aus dem Kanton Schaffhausen haben drei Frauen erfolgreich die Ausbildung zur Tierpflegerin EFZ abgeschlossen. Sabrina Schelbli (Ramsen) schloss im Tierheim Buchbrunnen, Priscilla Strübi (Schaffhausen) im Hundesalon Stanger sowie Sara Ann (Neunkirch) nach Art. 32 BBV ab. *(RoMü.)*

Rollende Zahnarztpraxis macht halt im Altersheim

Bewohner der Neuhauser Alters- und Pflegeheime haben manchmal Schwierigkeiten, in die Zahnarztpraxis zu gelangen. Neu bringt ein mobiles Zahnarztteam die Praxis ins Heim.

VON **SASKIA BAUMGARTNER**

Im Mai wurde der Physiotherapieraum des Altersheims Rabenfluh für zwei Tage zur Zahnarztpraxis. Bild zvg

NEUHAUSEN Doris Lutz wusste nicht mehr weiter. Einer der Bewohner, den sie als Stationsleiterin im Neuhauser Alters- und Pflegeheim Schindlergut betreut, liess sich die eigenen Zähne nicht mehr putzen. Auch schien der Mann bereits Karies zu haben. Weil der Bewohner dement war und zudem noch in einem grossen Rollstuhl sass, schien es ein schwieriges Unterfangen, ihn in die nächste Zahnarztpraxis zu bekommen.

«Ich habe im Internet nach einer Lösung gesucht», sagt Lutz. Dabei sei sie auf eine mobile Zahnarztpraxis gestossen. Sie kontaktierte das Zentrum für Zahnmedizin der Uni Zürich, welche diesen Service anbietet (siehe Box). Im Mai kam die rollende Praxis per Transporter und Anhänger – mobiDent genannt – erstmals nach Neuhausen.

Doris Lutz und Daniela Strebel Schmocker, die Gesamtleiterin der Alters- und Pflegeheime sowie der Spitex Neuhausen, berichten mit einem gewissen Erstaunen über den Ablauf dieses ersten Einsatzes. Binnen kürzester Zeit hätte das Zürcher Zahnmedizinpersonal den zuvor leer geräumten Physiotherapieraum im Altersheim Rabenfluh in eine Zahnarztpraxis verwandelt – samt Behandlungsstühlen, Röntgengerät, Absauganlagen, rollbaren Schrankzeilen und vielem mehr.

An 2 Tagen 26 Bewohner behandelt

26 Bewohner wurden an den beiden Tagen behandelt – darunter auch der Mann, welcher der Auslöser für die Internetrecherche von Lutz war. «Zwei der 26 Bewohner leben im Altersheim und die anderen entweder auf einer Pflegestation oder in einer geschützten Wohngruppe für Menschen mit Demenz», sagt sie. Die mobile Zahnarztpraxis richtet sich vornehmlich an Menschen, die nicht mehr gut in eine normale Praxis gehen können. Einerseits, weil sie an einer Demenz leiden – und schon die Zeit im Wartezimmer zur Herausforderung werden könne, sagt Lutz. Andererseits komme das Angebot auch Menschen entgegen, die nicht mehr gut zu Fuss seien oder eine körperliche Behinderung hätten.

Normale Zahnarztpraxen sind laut Doris Lutz und Daniela Strebel Schmocker nicht immer barrierefrei zugänglich. Selbst wenn man es mit einem der verschiedenen Elektro- und anderen Rollstühlen in die Zahnarztpraxis geschafft habe, stosse man im Behandlungszimmer manchmal auf weitere Platzprobleme, berichtet Lutz von ihren Erfahrungen der letzten Jahre.

Da sich die rollende Praxis aus Zürich in den Räumen des Altersheims einrichtet, ist sie barrierefrei. Auch gibt es laut Lutz keine Wartezeiten, und es sind keine umständlichen Transporte notwendig. Zudem sei der Aufwand für das Pflegepersonal beim Besuch der rollenden Zahnärzte minimal, da dieses nicht immer anwesend sein muss.

«Normalerweise rufen wir ein Rollstuhltaxi, und eine Begleitperson muss den Bewohner die ganze Zeit während des Praxisbesuchs und der Behandlung begleiten», sagt Strebel Schmocker. «Das ist natürlich auch ein Kostenpunkt.» Die Preise der mobilen Zahnärzte seien dagegen nicht höher als die in einer normalen Zahnarztpraxis. Einzig der Fahrtweg müsse übernommen werden.

Daniela Strebel Schmocker erklärt, dass vor allem die Bewohner selbst von dem Einsatz der mobilen Zahnärzte profitieren. Für Menschen im Rollstuhl oder demente Bewohner sei der Besuch einer Praxis oft eine Belastung.

Auch im Alter die eigenen Zähne

«Die Zahn- und Mundhygiene wird für uns in Zukunft noch wichtiger werden, als sie es bereits jetzt schon ist», sagt Daniela Strebel Schmocker. Die Menschen hätten – anders als früher – heute oft auch im Alter noch eigene Zähne. Das stelle eine grössere Herausforderung für die Pflegenden dar. Besonders, weil eine Erkrankung der Zähne weitere Krankheiten nach sich ziehen kann, wie Oberärztin Ina Nitschke vom Zentrum für Zahnmedizin der Uni Zürich erklärt.

In einem halben Jahr kommen die mobilen Zahnärzte zur Kontrolle wieder nach Neuhausen.

MobiDent Seit rund 20 Jahren unterwegs

Seit 1996 fährt die mobile Praxis des Zentrums für Zahnmedizin (Uni Zürich) zu Alters- und Behindertenheimen.
Voraussetzungen für einen Besuch sind: Strom und fliessend Wasser.
Das MobiDent dient auch der Ausbildung von Zahnärzten in Alterszahnmedizin.

Journal

A4 teilweise gesperrt

Die Nationalstrasse A4 Uhwiesen Abschnitt Hirnisgraben, Fahrtrichtung Stuttgart, ist wegen Unterhaltsarbeiten des kantonalen Tiefbauamtes von Dienstag, 19. Juli, 20 Uhr, bis Mittwoch, 20. Juli, 4.30 Uhr, und von Donnerstag, 21. Juli, 20 Uhr, bis Freitag, 22. Juli, 4.30 Uhr, gesperrt.

Personalien

Thomas Bosshard
arbeitet seit 2013 im Kantonalen Gefängnis Schaffhausen. Er hat nun die dreijährige, berufsbegleitende Ausbildung zum Fachmann Justizvollzug EFZ absolviert und die anspruchsvolle Abschlussprüfung am SAZ (Schweizerisches Ausbildungszentrum Justizvollzug) in Fribourg mit sehr gutem Erfolg bestanden. Er hat sich damit die Grundlage geschaffen, seine nicht immer leichte Aufgabe mit Personen in schwierigen Lebenslagen, fachlich und menschlich korrekt zu erfüllen. Leitung und Team des Kantonalen Gefängnisses gratulieren ihrem engagierten Mitarbeiter und Kollegen Thomas Bosshard zu diesem Erfolg und wünschen ihm eine erfüllte berufliche und private Zukunft.

Kantonales Gefängnis Schaffhausen, Kurt Schmid, Stv. Leiter

Ein Bild von mir – und seine Geschichte (I) Linda De Ventura, Regierungsratskandidatin (AL)

Auf diesem Bild ernte ich auf dem Feld unserer Gemüsekooperative «bioloca»-Puffbohnen. Unser Gemüse bauen wir biologisch, fair und solidarisch an, und die gesamte Ernte wird wöchentlich an die Mitglieder verteilt. Das Bild habe ich ausgewählt, weil es meine Grundhaltung aufzeigt: Wenn ich mit etwas unzufrieden bin, dann jammere ich nicht, sondern versuche es zu verändern. Ich bin für Selbermachen und nicht der Meinung, dass der Staat alle denkbaren Aufgaben übernehmen muss. Aber der Staat soll gleiche Startchancen und Rahmenbedingungen schaffen, damit alle die Möglichkeit haben, ihre eigenen Ideen und Visionen zu verwirklichen – und zwar ungeachtet finanzieller Verhältnisse, Herkunft, Weltanschauung, Alter oder Geschlecht. Bild zvg